



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)**

206 (14.8.1943) Samstag und Sonntag

[urn:nbn:de:bsz:mh40-251568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-251568)



# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer Neues Tageblatt

Samstag, 14. Aug. / Sonntag, 15. Aug. 1943

## Sie mußten es teuer bezahlen! Schwere Verluste der USA-Bomber Englische Angst vor der Gegenaktion

**Drahtbericht unserer Korrespondenten**  
— **Wissabon, 14. August.**  
Die letzten Terrorangriffe „amerikanischer fliegender Festungen“ auf deutsche Städte mußten von den USA teuer bezahlt werden. Man hatte in USA-Kreisen von vornherein mit einem starken Ausfall bei diesen Tagesangriffen gerechnet. Die tatsächlichen Verluste aber der Angriffe auf deutsches Gebiet und auf die Zerstörer von Bloch in Rumänien übersteigen diese Berechnungen bei weitem. Ganz kommt, daß es mit den Totalverlusten an Flugzeugen nicht getan ist. Zahlreiche Flugzeuge, denen es gelang, die Heimatländer zu erreichen, mußten, da sie von deutschen Geschossen leicht mitschadend waren, sich längeren Reparaturarbeiten unterziehen, seien also für geraume Zeit aus.

englische Presse hatte unter dem Einfluß des Informationsministers Brendon Bracken in der letzten Zeit die Aufzählung von Verlusten der deutschen Luftwaffe als ein gefährlicher Gegner mehr und England sei vor harten Angriffen absolut sicher. Überall in unterrichteten Kreisen wird die Stärke und Einsatzfähigkeit der deutschen Luftwaffe nunmehr eifrig diskutiert. Da alle genauen und positiven Angaben fehlen, ist man auf Gerüchte und Kombinationen angewiesen. Diese Gerüchte und Kombinationen aber erlösen die allgemeine Nervosität.

Man dürfe aber die rege Tätigkeit, die heute auf englischen Flugplätzen herrscht, nicht verachten, daß eine ebenso rege Tätigkeit auch auf den deutschen Luftstützpunkten zu verzeichnen sei. Man dürfe nicht übersehen, daß die allmählich länger werdenden Nächte die deutsche Luftwaffe ebenso begünstigen werden, wie die englischen Piloten.

## Wer hat die Chancen: sie oder wir?

**\* Mannheim, 14. August.**  
Am 26. Juli glaubte in England und in den Vereinigten Staaten jedermann, daß am 30. Juli der Krieg mit Italien beendet sein würde. Mussolini war aus dem Amt geschieden; wie sollte es nun anders sein, als daß Italien aus dem Krieg auscheiden werde? Mussolini, das war doch der Krieg! Das war doch nach Ansicht der Engländer und Amerikaner der einzige Faktor, der das italienische Volk in den Krieg geführt und im Krieg gehalten hat! Wenn er verschwand, mußte auch Italiens Kriegseinstellung zusammenbrechen.

So rechnete man in London und in Washington und wohl auch in gewissen Kreisen des europäischen Kontinents, in denen man mit der unvermeidlichen Unsicherheit, die solche Kreise auszeichnen pflegt, in dem Zusammenbruch des italienischen Widerstandes vielleicht gar das Signal zur eigenen Aktivität erwartete. Diese Armen im Geiste konnten nicht begreifen, daß ein Volk sich auch für etwas anderes schloßen kann, als für einen Mann. Das Italien eine Macht sind, hart genug, ein Volk an ein Schicksal zu binden, gleichgültig, ob der, der diese Idee in ihm gewacht hat, noch an seiner Spitze steht oder nicht. Italiens Volk und seine neue Regierung haben es begriffen, — und das hat es begriffen haben, das ist das Verdienst seines anderen Mannes als des Mannes, der jetzt von seinem Werk gehen mußte! — daß es in diesem Ringen nicht um die Ideologie einer Partei, sondern um die Idee des Vaterlandes schlechthin geht. Darum steht Italien auch ohne Mussolini nicht weniger entschlossen im Krieg, als mit Mussolini. Der Krieg, den die anderen um die Tore Italiens getragen haben, richtet sich, wie sich gerade jetzt sichtbar zeigt, ja auch nicht gegen Mussolini und seine faschistische Partei, sondern er richtet sich gegen Italien und seine ihm durch Mussolini erlangte Großmachtstellung in der Welt. Ein geschlagenes Italien oder ein freiwillig aus dem Krieg geschiedenes Italien wäre nicht nur um Mussolini, es wäre um seine Zukunft ärmer.

## Schwerste Abwehrkämpfe bei Bjelgorod und Wjasma Sowjetangriffe blutig abgewiesen / Feindlicher Tagesangriff auf das südöstliche Reichsgebiet

**(Funkmeldung der RRS)**  
+ **Führerhauptquartier, 14. Aug.**  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Der Schwerpunkt der Kämpfe an der Ostfront lag gestern weiterhin im Raum südwestlich Bjelgorod. In der hiesigen und herannahenden Schlacht erlitten die Sowjets wieder sehr hohe blutige Verluste.  
Am Kuban-Brückenkopf griff der Feind nur mit schwächeren Kräften an.  
Im Raum westlich Orel sowie an der Front südlich und südwestlich Wjasma unternahm der Feind zahlreiche Angriffe, die in harten Kämpfen abgewiesen wurden. Unbedeutende Ein-

brüche wurden bereinigt oder abgeriegelt.  
Zwischen dem Ladoga-See setzte der Feind seine Angriffe, von starker Artillerie, Panzern u. Schlachtfliegern unterstützt, fort. Auch diese Angriffe brachen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zusammen.  
Die Sowjets verloren wieder 273 Panzer.  
Die Luftwaffe, die auch gestern besonders sowjetische Ansammlungen, Artilleriestellungen und Nachschubverbindungen bekämpfte, schob 65 sowjetische Flugzeuge ab.  
An der nordfinnischen Front blieben erneute sowjetische Gegenangriffe im Vuoksi-Nahgebiet ohne Erfolg.  
Auf Sizilien kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.  
Bei freier Jagd über dem Atlantik wurden ein britischer Bomber und ein Großflugboot abgeschossen.  
Feindliche Fliegerkräfte unternahmen gestern einen Tagesangriff auf das südöstliche Reichsgebiet. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in einem Ort Personenerluste und Gebäudeschäden.  
Der Landungsversuch bei Cap Orlando + Berlin, 13. August.  
In Sizilien lag am 11. 8. das Schweregewicht der feindlichen Angriffe im nördlichen Küstenabschnitt. In den Nordsektoren verhielten die Nordamerikaner, wie schon zwei Tage zuvor weiter westlich, erneut mit

einem verstärkten Infanterie-Regiment und einer Panzerkompanie überraschend im Süden unterer Truppen zu landen. Als sich die feindlichen Landungsboote bei Cap Orlando der Küste näherten, setzte schlagartig heftige Abwehr ein, das die Mehrheit der feindlichen Fahrzeuge auf das offene Meer zurücktrieb.  
Nur etwa vierhundert Mann und drei bis vier Panzer konnten an Land kommen. Sie wurden im sofortigen Gegenangriff angegriffen und aufgerieben. Die Reste verlagerten sich unter dem Schuß von der See her in den Komplex eingestürzten Schiffartillerie in verhassten, doch traf sie ein neuer, vernichtender Angriff.  
Damit ist auch der zweite Versuch der Nordamerikaner, sich weitere Teile der Küstenküste durch Umschlingung unserer nördlichen Abwehr zu öffnen, unter erneuten schweren Verlusten für den Feind gescheitert.  
Gleichzeitig mit dem Landungsversuch griffen die Nordamerikaner unsere Stellungen an der Nordküste auch von der Landseite her mit starken Kräften an und unterstützten die vordringenden Infanterie- und Panzertruppen durch heftiges Feuer schwerer Schiffartillerie und Einsatz zahlreicher Mörsergeschäfte. Unsere Truppen schlugen die Nordamerikaner im Zusammenwirken mit Schlachtfliegerverbänden jedoch blutig zurück. Obwohl die Luftwaffe erneute Bereitstellungen des Gegners heftig bombardierte, wiederholte der Feind einige Stunden später seine Versuche mit neu herangeführten Infanterie- und motorisierten Verbänden. Diesmal gelang es ihm, an einer Stelle in die Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenstoß unserer Truppen brachte die eingeschobenen Nordamerikaner zum Stehen, wobei sie wiederum schwere Verluste erlitten. Später wichen unsere Truppen auf vorbereitete, weiter östlich liegende Stellungen aus.  
Durch diesen eifrig geführten Abwehrkampf, der das Merkmal aller bisherigen Operationen in Sizilien ist, hielt sich der Gegner fortgesetzt abzusinken, neue Stellungen anzugreifen, ohne trotz Hinnehme schwerer Verluste den entscheidenden Durchbruch erzwingen zu können.

Dieses Wissen ist es, was Italien im Krieg hält; dieses Wissen ist es, was die Gegner nicht voraussehen und nicht vorausgehen haben. Unfähig, die immensen geistigen Kräfte zu begreifen, die in den europäischen Völkern, vor allem in den deutschen und italienischen Völkern aufgestanden sind, aufs engste verflochten mit der materialistischen Vorstellung, daß äußere Erscheinungen und Umwidlungen das wirkliche Schicksal von Nationen und Staaten erfüllen und bestimmen, haben sie sich am 26. Juli Illusionen hingeworfen, die sie am 30. Juli bereits wieder abstreifen mußten.



**Tapfere Hamburger HJ.**  
Reichsjugendführer Axmann und Gauleiter Kaufmann überreichen den Hiltenern, die sich bei den Terrorangriffen auf Hamburg durch tapferes Verhalten ausgezeichnet haben, das Eisernes Kreuz 2. Klasse.  
(Soltmann, Presso-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

einem verstärkten Infanterie-Regiment und einer Panzerkompanie überraschend im Süden unterer Truppen zu landen. Als sich die feindlichen Landungsboote bei Cap Orlando der Küste näherten, setzte schlagartig heftige Abwehr ein, das die Mehrheit der feindlichen Fahrzeuge auf das offene Meer zurücktrieb.  
Nur etwa vierhundert Mann und drei bis vier Panzer konnten an Land kommen. Sie wurden im sofortigen Gegenangriff angegriffen und aufgerieben. Die Reste verlagerten sich unter dem Schuß von der See her in den Komplex eingestürzten Schiffartillerie in verhassten, doch traf sie ein neuer, vernichtender Angriff.  
Damit ist auch der zweite Versuch der Nordamerikaner, sich weitere Teile der Küstenküste durch Umschlingung unserer nördlichen Abwehr zu öffnen, unter erneuten schweren Verlusten für den Feind gescheitert.  
Gleichzeitig mit dem Landungsversuch griffen die Nordamerikaner unsere Stellungen an der Nordküste auch von der Landseite her mit starken Kräften an und unterstützten die vordringenden Infanterie- und Panzertruppen durch heftiges Feuer schwerer Schiffartillerie und Einsatz zahlreicher Mörsergeschäfte. Unsere Truppen schlugen die Nordamerikaner im Zusammenwirken mit Schlachtfliegerverbänden jedoch blutig zurück. Obwohl die Luftwaffe erneute Bereitstellungen des Gegners heftig bombardierte, wiederholte der Feind einige Stunden später seine Versuche mit neu herangeführten Infanterie- und motorisierten Verbänden. Diesmal gelang es ihm, an einer Stelle in die Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenstoß unserer Truppen brachte die eingeschobenen Nordamerikaner zum Stehen, wobei sie wiederum schwere Verluste erlitten. Später wichen unsere Truppen auf vorbereitete, weiter östlich liegende Stellungen aus.  
Durch diesen eifrig geführten Abwehrkampf, der das Merkmal aller bisherigen Operationen in Sizilien ist, hielt sich der Gegner fortgesetzt abzusinken, neue Stellungen anzugreifen, ohne trotz Hinnehme schwerer Verluste den entscheidenden Durchbruch erzwingen zu können.

Flamen und Niederländer beim Reichslandungsversuch. Reichslandungsversuch in England. Hier aus Kettenschiffen in England. Hier aus Kettenschiffen wird dem Feind in England beschützt werden, wie „Dalle Welt“ meldet.  
50 000 polnische jüdische Kinder verlassen die Sowjetunion. Die in Teil 10 erwähnte Rettung „in Arden“ gibt bekannt, daß die Besprengungen zwischen den verschiedenen üblichen Operationen und der Sowjets über einen Transport von 50 000 jüdischen Kindern nunmehr abgeschlossen sind.  
Lebensmittelentwertung in Indien. Die britische Regierung wird in ganz Indien die Entwertung von Lebensmitteln einführen, gleichgültig, ob bereits Knappheit in einzelnen Arten besteht oder nicht.  
Wahnenprojekt im Irak. Ein Projekt von Eisenbahnverbindungen zwischen Bagdad und Teheran, zwischen Wosod und Beirut wurde von dem irakischen Verkehrsminister zur tatsächlichen Ausarbeitung aufgegeben.

Da man bekanntlich aus der Weisheit der letzten etwas lernt, sind sie drauf und dran, den gleichen Fehler, den sie gegenüber Italien begangen haben, auch gegenüber Deutschland zu begehen.  
Sie haben zwar einsehen gelernt, daß hier die Verbindung zwischen Führer und Nation und Staat eine ungleich engere ist, als sie in Italien zwischen Mussolini und dem italienischen Volke war und sein konnte, da ja Mussolini hoheitsvoll nur Ministerpräsident war und sich zahlreiche Faktoren zwischen ihm und dem Volke einfügten. Sie haben einsehen müssen, daß nationale Idee und nationales Leben auf der einen und nationalsozialistische Idee und nationalsozialistische Partei auf der anderen Seite in Deutschland viel unauflösbarer ineinander geschwungen sind als in Italien; sie haben daher die Hoffnung, daß die Idee, die sie in Italien gepflegt haben, nämlich die Trennung von Führer und Volk, auch bei uns spielen zu können, weitgehend abgeschrieben, aber sie können sich dafür um so lieber an die Vorstellung, daß der materielle Druck des Krieges das deutsche Volk doch von seiner Verpflichtung gegenüber der Nation und der nationalen Zukunft trennen, es kriegenüde und antierenungsunfähig machen könnte.

## Churchill der Totengräber des Empires!

Allmählich scheint man selbst in England hinter diese Wahrheit zu kommen!

**Drahtbericht unserer Korrespondenten**  
— **Stockholm, 14. August.**  
Die englische Monatszeitschrift „National Review“ greift in ihrem Augustheft die englische Dominanzpolitik auf das Schärfste an, wobei sie an den fürzlich erfolgten Besuch des australischen Außenministers Gault anführt. Man habe bei diesem Besuch verstanden, daß sehr wichtige Gebiete der Zukunft des Empires und der Beziehungen der einzelnen Empirestaaten untereinander zu erörtern. Die Australier ihrerseits wählten sehr wohl, was sie wollten, doch es ist für sie immer schwierig gewesen, festzuhalten, welche Haltung die Londoner Regierung gegenüber den einzelnen Empirestaaten einnehme. Die Londoner Minister machten zwar viel Aufhebens von ihrem Kontakt mit den Dominien, aber es scheint, als hätten weder Churchill noch seine Minister die geringste Vorstellung von dem, was das Empire sei und was es sein könne, was aus ihren öffentlichen Redenungen klar hervorgehe. Die jeweils in London zu Besuch weilenden Staatsmänner aus den Dominien seien immer am meisten deprimiert über die von den Beamten des Außenministeriums zu ihrer Unterweisung ausgearbeiteten Richtlinien. Diese Beamten verhielten sich nämlich, wie „National Review“ kurz und bündig schreibt, überhaupt nicht von Empiredenken und nicht selten händeln sie sogar dem Empiregedanken feindselig gegenüber. Für diese Erscheinung müsse man sich bei einer Reihe britischer Außenminister bedanken.

fähigkeit des Beamtenstabes zu verdanken habe. Das Foreign Office, so erklärt nämlich das Blatt, brauche einen starken und fähigen Außenminister und es sei höchst unwahrscheinlich, daß es einen solchen unter dem Churchill-Regime erhalte. Denn Churchill habe es nie begriffen gelernt, daß lange und entschlossene Mitarbeiter, auf lange Sicht gesehen, seine Regierung nur härteten, wenn sie aus vorübergehendem gelegentlichem Erfolg und schließlich sein könnten. Beispielsweise sei die Verdrängung in der Bekämpfung der U-Boote ausschließlich darauf zurückzuführen, daß Churchill in der Admiraltät hartnäckig an zweifelhaften Elementen festhalte, und aus dem gleichen Grunde schade heute England in der We-

fahr einer „Menschenmaterialkrise“ im Meer.  
Die „totale Vorliebe Churchills für ihm selbst untergeordnete“ habe bereits den Kriegsverlauf zu beeinflussen vermocht. Aus diesem Grunde fehle Großbritannien auch jetzt eine richtige politische Linie. Man besitze überhaupt keine, weder eine Empire- noch eine Außenpolitik, noch irgendeinen Kriegsplan oder ein endgültiges Ziel. Man habe sich bisher „durchgekauert“, eine Reihe war genialer oder leider erfolgloser Bemühungen unternommen und wieder dessen Wohlstand und Handel einer „wässrigen politischen Führung“ geopfert.  
Wieder einmal droht der bolschewistische Ansturm in einer der großen Materialschlachten des Ostens. Infanterie liegt hier in Erwartung des Gegners am Straßenrand.  
(PK-Aufnahme; Kriegsbericht Waska, PZ, Z.)



Die Zeitschrift rechnet, wie aus dem folgenden klar hervorgeht, auch & den zu diesen Außenministern, denen man die Un-













Mannheim, 14. August.

Verdenkungszeit: Beginn 21.30, Ende 5.40 Uhr

Wus klingender Sommer

Das Korn ist von der Krume, die Zerschlagene brummt, das Lied der Ackerkrume ist über Nacht verstummt.

Schon will sich derbstlich färben am Waldesrand der Korn, schon ist im Blätterleiden das erste Spinnweborn.

Ride lange mehr, dann stehen die Schwärme gegen Süd, und letzte Samen flühen und herben sammelnd...

Willi Lindner.

Morgen Mondfinsternis

Morgen Abend findet eine teilweise Mondfinsternis statt, bei der der Kernschatten des Mondkörpers verdeckt werden. Der Mond tritt um 18 Uhr 58 Min. in den Ostschatten der Erde ein.

Sonderzüge

der NSV am Montag, dem 16. August

Im Rahmen der erweiterten Rinderlandbesichtigung geben am Montag, dem 16. August zwei Sonderzüge ab.

1. und 2. ab Mannheim zwischen 7 und 8 Uhr morgens, Treffpunkt in Mannheim am 6 Uhr am C&B-Bahnhof nach Heidelberg.

3. und 4. ab Schwetzingen zwischen 8 und 9 Uhr morgens, Treffpunkt in Mannheim um 7 Uhr am Blumhofplatz.

In diesen Sonderzügen ist Anmeldung bei der zuständigen Ortsgruppe unbedingt erforderlich. Eine Kartage keine Selbstverständlichkeit.

Frauen, die um 21 Uhr 30 Min. ihren größten Umhang erzielte, um dann wieder abzunehmen, bis der Mond um 22 Uhr 30 Min. den Kernschatten wieder verlassen hat.

Wichtig ist auch die Teilnahme an der Rinderlandbesichtigung, die am Montag, dem 16. August, ab Mannheim am 6 Uhr am C&B-Bahnhof nach Heidelberg.

Die NSV sorgt für Mütter und Kinder

Sonderzüge nun wieder nur mit geregelter Antragstellung

Es war eine harte Woche. Mit unendlich viel Not und Leid, unendlich viel tapferer Beharrung, unendlich viel Mühsal und Arbeit. Aber dennoch — wir sagten es schon — verlangt ganz unangenehm der Alltag allmählich wieder sein Recht von uns allen.

Und noch eines: nicht wegen jeder Kleinigkeit gleich auf die Kreisamtsleitung laufen.

Nicht wegen eines Probebesuchs oder sonst einer Spatelle gleich den Kreisamtsleiter selber in Bewegung setzen wollen. Denn der hat jetzt wirklich den Kopf voll größerer Aufgaben und kann sich ummäßig mit solchen Einzelheiten abgeben.

Kaufte ich dabei neuerdings nur, daß jeder — auch die Alten — sein eigenes Bettzeug, Matratze, Decken und Bettwäsche selber mitnimmt.

Eine Forderung übrigens, die nach den bisherigen Erfahrungen ausgesprochen gern erfüllt wird und sogar auf das neue Jahrbuch von vornherein so etwas wie Deimotgefühl überträgt.

Man sieht die NSV ist auch hier wieder ganz auf dem Boden und hat wirklich das Menschliche im Auge, um in menschlicher Hinsicht eine Entlastung herbeizuführen.

Es ist nicht nötig und nicht vernünftig, in der Gefahr zu bleiben, wenn man ihr ohne Not ausweichen kann.

Die neue Wochenschau: Neue Bilder von der Abwehrschlacht im Osten

Die Luftabwehr im Westen / Marschall Rommel in Saloniki

Die einleitenden Bilder der neuen Wochenschau zeigen die kühnste Vortruppaktion unserer Luftabwehr im Westen. Vor der Küste trennen Vorpostenboote auf Seidensucht die feindlichen U-Boote greifen an. Schlagsartig legt das Bombenschiff unterer Boot ein.

Die diesjährigen Bühnenspiele zu erleben. Die „Weißerlinge von Nürnberg“ in der Inszenierung von Oskar Fleiter werden auf dem Programm.

Das Kulturleben unserer Nation kann auch durch die feindlichen Bombenterror nicht zum Stillstand gebracht werden.

Die NSV hat sich auch hier wieder ganz auf dem Boden und hat wirklich das Menschliche im Auge.

Ein Appell an das Landvolk

Rehmt die Güte aus den Zeitennotzeiten herzlich an!

Die deutschen Dörfer und Höfe, so heißt es in einem in der „NS-Dankopf“, dem Hauptblatt des Reichslandvolkes, veröffentlichten Appell an das Landvolk.

Die NSV hat sich auch hier wieder ganz auf dem Boden und hat wirklich das Menschliche im Auge.

Die NSV hat sich auch hier wieder ganz auf dem Boden und hat wirklich das Menschliche im Auge.

Die Frauenschaft immer dabei

Bekanntlich sollen die besten Helfer am wenigsten auf. Aber die Unantastbarkeit ihres Wirkens kann auch dazu beitragen, daß man ihr Wirken nur gering einschätzt.

Die Sorge dafür übernehmen die Frauen von der Frauenfront, lange bevor die umfassenden Maßnahmen für die Geschädigten Platz greifen können.

Das betrifft aber alles nur die Notmannschaften. Die Mannheimer kommen dabei nicht zu kurz. Für jede Ortsgruppe werden täglich ein paar Frauen bestimmt.

Es gibt Aufgaben, die man am besten in Frauenhänden legt. Zum Beispiel den Besuch der Verletzten in den Krankenhäusern.

Blick auf Ludwigshafen

Zwei Tage bei einem Zusammenstoß. Am Donnerstag ereignete sich an der Ecke Schilling- und Kirchweg ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn und einem mit mehreren Personen besetzten Lastauto.

Heidelberger Querschnitt

Feiernacht. Die Preisliste der Universität teilt mit: An der Universität Heidelberg finden im Sommer und Oktober Ferienkurse für die Kreisfachlehrer und die Kreisfachlehrerinnen statt.

Streiflichter auf Weinheim

Wahlkreis. Jugendliche spielen bei der Deutsch-Sport-Sichtung im Stadionsbereich, die im angrenzenden Gebiet wurde ein 6 Jahre alter Junge am Kopf durch einen Baseball, der beim Aufprallen in die Hand in Heidelberg eingedrungen war.

Rund um Schwetzingen

—p. Schwetzingen. Am Sonntagvormittag fand im Schwetzingen Schützenklub der 3. Reichs-Schützenwettkampf für die Männer und Jungfrauen statt.







lung des Donagebietes erstreckt. Dafür hatten sie alle ihre Kräfte konzentriert und mobilisiert.

Könnte und würde die Luft mit diesen Kräften der Luftabwehr gelingen? Der 19. u. 20. Juli brachten diese Besatzungsgruppen, die in den Vorposten waren die Sowjets übermächtig. Unsere Truppen kämpften verzweifelt, aber der Feind ließ immer neue Kräfte nach und konnte nach der Gewinnung von tiefen Brückköpfen auch seine Panzerkräfte zum Tragen bringen.

Eine Woche lang etwa dauerten die Kämpfe, bis sich der wogende Rumpf, dann konnte, im ganzen gesehen, der feindliche Durchbruch als gesichert gelten, und zwar zunächst am Donetz und dann auch am Dniepr. Im deutschen Abwehrkampf, das sich laufend verstärkte, wie auch die Luftwaffe immer mehr einwirkend eingriff, hatte der Feind schwere Verluste und Materialverluste erlitten. Die feindlichen Angriffe begannen an Kraft und Geschwindigkeit nachzulassen und gingen an, zu zerfallen. In der zweiten Woche der Kämpfe ging es schon nicht mehr um operative Durchbrüche, sondern um tatsächliche Geländegewinne, die der Feind nördlich von Kiew suchte, um die Front zu erweitern.

Einige Stunden später haben wir den und jugendlichen Abschnitt erreicht. Wir sollen den linken Abschnitt der Front am Meer übernehmen. Durch Selbstverleugung und Tapferkeit erhalten wir unsere feindliche Frontlinie. Im frühen Licht und der Feind am ersten Tag in Ruhe. Um 10 Uhr wird er in der Nacht. Aus einem vor der Küste liegenden, von deutschen Kampfliegern angegriffenen feindlichen Motorenverband sind Schiffe bis dunkle Punkte auf das Land zu. Raum sind die ersten Störtrupps unterwegs, um dieser Landungsbedrohung durch die feindlichen Bombardements zu begegnen, als ein tiefes Brummen unsere Augen nach oben zieht. Da sehen wir, wie sich aus der schwarzen Silhouette eines Flugzeuges Schichten lösen, die wir nur allzuoft kennen — Fallschirmjäger. Während Maschine auf Maschine diese gefährliche Fracht über uns ausläßt, richten wir uns zur Verteidigung ein. Die Nacht ist erfüllt von diesem Lärm, aber hellen Gefechten. Bis der Morgen graut, haben wir zwar kein Auge zugewandt, aber sowohl die mit Booten als auch die am Fallschirm gelandeten Kräfte des Feindes zerfallen. Zur gleichen Zeit ist es dem Gegner jedoch gelungen, mit einer gewaltigen Hebermacht an Panzern und schweren Waffen nach vorne durchzubrechen. Da er auch in unserem Rücken Landungen vorgenommen hat, sind wir mit unserem Regiment vollkommen vom Gegner eingeschlossen. Weis wir weiterhin schwere Waffen besitzen, besteht für den nächsten Tag die Gefahr, daß der Gegner uns mit Panzern überrollt. Jetzt heißt es, schnell handeln. Der Kommandant-Kommandeur, Oberstmann Grillmann, der für eine kurze Zeit mit seinem Bataillon auf Arica das Ritterkreuz trägt, entschließt sich, noch in der Nacht durch den Seeer durchzubrechen. Als der Mond aufsteht, tritt das ganze Regiment in Reihe zum Durchbruch an. Im Schwelgenmarsch stehen wir dem Feind entgegen, dessen Augenblicke auf den Feindhohle reynend. Aber Stunde

# Fallschirmjäger am Fuße des Aetna / Von Kriegsberichterstatter Hans G. Schmitzer

dob. Sizilien, 18. August. (PK.)

Die Einlassbesprechung führt uns im Speisesaal des Hotelgarnis mit unseren Truppenoffizieren zusammen. Der Gruppenkommandeur gibt genaue Anweisungen für Ausfall, Rückzugslinie, Sprunghöhe und Abflug. Dann heißt der Befehl über das weite Feld, der für Fallschirmjäger eine ganz besondere Bedeutung hat — an die Maschinen!

Aus dem Stützpunkt des motorisierten Regiments ziehen wir hinaus in den blauen Himmel, kommend in Gruppenkolonnen und nehmen dicht aufgeschlossenen Kurs nach Sizilien. Am rauhenden Krater des Berges vorbestimmte, verabschieden wir uns vom europäischen Festland und richten den Blick nach vorn, bis aus dem Sonnenglanz des tiefblauen Meeres hinter der Straße von Messina ein anderer Balken aufsteigt — der Aetna. In seinem Nähe schweben die Brände von Städten und Dörfern, bis zu uns herauf dringt der Brandrauch. Neben den Straßen leben wir immer wieder tiefe Bombentrater. Die Welt ist allüberall in Erwartung. Doch am Ueberlegen bleibt keine Zeit mehr. „Rechtsbogen!“ Wir sehen den Stahlhelm auf erheben und klappen die Fallschirme ein. „Fertig zum Abprung!“ Der erste Tritt in die offene Spinnwebwelt. Die aneinandersprechende Fäden wir durch ein Rufen. „Hi!“ In wenigen Sekunden haben sich die Fallschirme aufgezogen. Die Dummheit der Fallschirmjäger auf Sizilien beruht. Als die ersten bereits den Boden erreicht haben, fällt immer noch keine auf Rechte und Gruppe herab. Die Ebene neben einer Eisenbahnlinie ist erfüllt vom Dröhnen der Motoren, bis es schließlich still wird in der Luft.

Wir haben wieder einmal Glück gehabt. Von der Sommerstadt der Kräftekolonne, die für uns bereit steht, erfahren wir, daß eine Wirtin, bevor unsere Maschinen am Horizont sichtbar wurden, englische Jagdbomber die Bombenangriffe angriffen.

Wenige Stunden später haben wir den und jugendlichen Abschnitt erreicht. Wir sollen den linken Abschnitt der Front am Meer übernehmen. Durch Selbstverleugung und Tapferkeit erhalten wir unsere feindliche Frontlinie. Im frühen Licht und der Feind am ersten Tag in Ruhe. Um 10 Uhr wird er in der Nacht. Aus einem vor der Küste liegenden, von deutschen Kampfliegern angegriffenen feindlichen Motorenverband sind Schiffe bis dunkle Punkte auf das Land zu. Raum sind die ersten Störtrupps unterwegs, um dieser Landungsbedrohung durch die feindlichen Bombardements zu begegnen, als ein tiefes Brummen unsere Augen nach oben zieht. Da sehen wir, wie sich aus der schwarzen Silhouette eines Flugzeuges Schichten lösen, die wir nur allzuoft kennen — Fallschirmjäger. Während Maschine auf Maschine diese gefährliche Fracht über uns ausläßt, richten wir uns zur Verteidigung ein. Die Nacht ist erfüllt von diesem Lärm, aber hellen Gefechten. Bis der Morgen graut, haben wir zwar kein Auge zugewandt, aber sowohl die mit Booten als auch die am Fallschirm gelandeten Kräfte des Feindes zerfallen. Zur gleichen Zeit ist es dem Gegner jedoch gelungen, mit einer gewaltigen Hebermacht an Panzern und schweren Waffen nach vorne durchzubrechen. Da er auch in unserem Rücken Landungen vorgenommen hat, sind wir mit unserem Regiment vollkommen vom Gegner eingeschlossen. Weis wir weiterhin schwere Waffen besitzen, besteht für den nächsten Tag die Gefahr, daß der Gegner uns mit Panzern überrollt. Jetzt heißt es, schnell handeln. Der Kommandant-Kommandeur, Oberstmann Grillmann, der für eine kurze Zeit mit seinem Bataillon auf Arica das Ritterkreuz trägt, entschließt sich, noch in der Nacht durch den Seeer durchzubrechen. Als der Mond aufsteht, tritt das ganze Regiment in Reihe zum Durchbruch an. Im Schwelgenmarsch stehen wir dem Feind entgegen, dessen Augenblicke auf den Feindhohle reynend. Aber Stunde

auf Stunde vergeht, ohne daß ein Schuß fällt. Als wir gegen vier Uhr durch eine canonartige Schicht in einem Talfehl eingedrungen sind, kommt plötzlich der Ruf von vorn: „Ein Panzer!“ Im Ru ist die Spitzkompanie auf dem Bahndamm, links von der Straße hinaufgeführt. Die ganze Kolonne kommt ins Stocken. Schließlich lenkt sich das Schwere in die Richtung über uns. Da hören wir, daß das ganze Tal erfüllt in vom klaren hellen Panzergeräusch. 800 Meter von uns entfernt verläuft die Bahnlinie des Feindes. Da die Sonne bald aufgehen muß, können wir angehtig dieser harten Feindabwehrung den Durchbruch nicht wagen. Der Kommandeur entschließt sich, das Regiment unter dem dichten Duvoniert einer Kesselformation für den kommenden Tag zu verhalten. Als die Sonne aufgegangen ist, wird uns völlige Klarheit der Lage. Vom Plantagengebäude aus können wir beobachten, daß wir in einem Talfehl liegen, dessen Höhen rings um den Seeer steigt. In der Höhe von 150 Meter von uns entfernt, nämlich in der Nordostspitze, ein englisches Jagdbomber

Für alle Fälle graben wir uns in das weiche Erdreich unter Bäumen ein. Ganz sind wir jedoch dem Gegner nicht verborgen geblieben, wahrscheinlich hat er unsere Wärfelder gesehen, denn zweimal werden wir beschossen. Er scheint uns jedoch nur für wenig Wert zu halten, wegen der sich die Nähe einer größeren Aktion nicht lohnt. Inmitten laßt unsere Hoffnung, aus diesem Talfehl herauszukommen, daß bis zum nächsten Morgen. Dann, jedesmal, wenn wieder Ruhe eingetreten ist, glauben wir, erkannt zu sein, und der Gegner drängt in nur einige der während des ganzen Tages

auf der Straße vorwärts rollenden Panzer abzurufen, um uns auszuweichen. Während wir in der langen Nacht unsere Wärfelder haben, müssen wir für den kommenden Tag alles zurücklassen, was uns schwer bewegen könnte. Daher vergraben wir uns in die Richtung über uns. Die Geländegewinne werden unter Bewachung eines Leichterregiments im Plantagengebäude zurückgelassen.

Die Hauptaufmerksamkeit für die zweite Durchbruchaktion ist, wie wir die Vormarschlinie überwinden. Wir wollen versuchen, unter stützartigen Brücken durchzubrechen, ohne daß uns die Brückenüberwachen bemerken. Wir zur Brücke einfallen, durchfahren sie mit einem Fuß und treten dann in Richtung Brücke an. Das Leichterregiment und der Leichterregiment sind schon auf der anderen Seite, als wir plötzlich von oben herunter beschossen werden. Jetzt gibt es nur noch eine Möglichkeit, oben über die Straße zu kommen. In einem Sprung springt sich im Feuer eines auf der Brücke aufstehenden Panzers unter gelandeten Bataillon wieder in den Fluß, führt auf der anderen Seite die Brücke hinan und springt gerade noch über die Straße, bevor weitere Panzer und den Weg abschneiden können. Dann schwimmen wir wieder nach rechts und landen wieder in der Schlucht unter. Während wir bald durch Schlucht und dichtes Gestrüpp gehen, bald im Mondlicht offen normierten, feuert der Feind von oben mit Panzerabwehrkanonen immer wieder zu uns herüber. Er schießt jedoch meistens zu hoch. Schließlich verliert er unsere Spur, da wir in eine Nebenschlucht abdrängen, die uns auf einen kalten Berggraben führt.

Auf der anderen Seite markierten wir an einer Eisenbahnlinie entlang, sammeln an einem verlassenen Bahnhof und rücken wenige Minuten später in einem zwei Kilometer langen Tunnel ein. Hier werden uns, als wir mit kommandierenden Führern in völliger Dunkelheit durch Schotter, Schwellen, Weichen und große Steinwälle gehen, die Sekunden zu Minuten. Endlich wieder im Freien, kommt die Meldung von vorn, daß wir noch immer nicht durch den Feind hindurch sind. Wieder in höchste Eile geboten, um noch vor der Dämmerung zu verziehen. Am Rande eines ehemals deutschen Feldflugplatzes laßt das Regiment in einem tiefen Schluchtgraben unter. In die als Strohhaufen getarnten Seite des Bodenverfalls ziehen die Erde ein. Hier sehen wir die Nacht herbei. Denn umseit wo und sollen feindliche Panzer und Panzerabwehrkanonen. Einmal werden einige Panzer von uns, die sich unvorsichtig bis zu einem Haus vorgekaut haben, sogar beschossen, wobei das Haus und drei Leute in Flammen aufgehen. Bald darauf glauben wir erkannt zu sein und bald von größeren Kräften angegriffen zu werden.

Aber es wird wieder Nacht, ohne daß wir am Feindernach geschickt worden wären. Im Rücken der feindlichen Front ziehen wir durch die Kessellinie den Bergen zu. Dabei werden wir so gut geführt, daß der erste Schuß, den wir hören, von einem deutschen Wagens ist. Unser erster Verband nach dem Ueberdrehen der eigenen Panze ist schliefen. Mit bleischnem Gliedern fallen wir unter die Dämme eines Kesselfeldes. Erst als am nächsten Tag im Aufbruch von Stunde zu Stunde immer mehr abgeräumte Kameraden zu uns stoßen, die sich selbstständig durchgeschlagen haben, macht sich in der Nebenschlucht die Begeisterung über das Gelingen des Unternehmens Luft.

## So sieht es im Nahen Osten aus...

Ein aufschlußreicher Reisebericht eines englischen Sachverständigen

Druckbericht unseres Korrespondenten — Bagdad, 18. August.

Kürzlich hat Sir Ronald Storrs zum erstenmal in diesem Jahre wieder eine Reise nach dem nahen Osten unternommen, die ihn durch den gesamten Vorderasien geführt hat, der zu diesem Gebiet rechnet. In diesen Tagen wurde in London sein Reisebericht veröffentlicht, der um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als Sir Ronald mit Recht als einer der hervorragendsten Kenner des Vorderen Orients gilt. Storrs gehörte zum engeren Freundes- und Mitarbeiterkreis des Obersten Lawrence und hatte später an führender Stelle an der Wollwarenverwaltung des Generalgouverneurs von Irakland gewirkt. Nach dem Krieg war er dann noch als 1928 Gouverneur von Jerusalem gewesen und hatte in dieser Eigenschaft und dank seiner Persönlichkeit und Kenntnisse eine maßgebliche Rolle in der britischen Nahostpolitik gespielt. Sein lehrreiches Erinnerungsbuch „Orientations“ zeigt den Verfasser, der eine Reihe arabischer Dialekte fließend beherrscht, als einen Mann von Klugheit und nichternem Blick, der mit der Schwierigkeit und äußerst komplizierten Verhältnissen des Nahen Ostens wohl vertraut ist.

Sein kein leichter Federstil verleiht dem Bericht die Sachlichkeit seines Urteils, obwohl er, was wohl kaum anders zu erwarten war, der Zartheit des Kriegeres weitgehend Rechnung trägt. Das heißt, er gibt sich Mühe, seine Kritik vor dem Forum der Öffentlichkeit auf ein Minimum zu beschränken. Gleichwohl hält er es doch im Interesse der britischen Sache für richtig, eine Reihe böser negativer Einträge mitzuteilen, wobei in der Kritik

auf diese Weise an der Befestigung einer Reihe gefährlicher Mißstände durch das Gewicht seiner unbedingten Autorität mitzuwirken.

In Ägypten beispielsweise macht Sir Ronald feststellen, daß zwar innerlich die Einflüsse von Gebrauchswaren so gut wie völlig unterdrückt ist, während andererseits die amerikanischen und britischen Soldaten mit dem Gebe und sich verhalten. Da in Ägypten kein Weizenproduziert, so sind die Preise für die weizen aus erhaltenden Gebrauchswaren besonders in die Höhe getrieben. Beispielsweise kostet ein einfacher Kaugummi in Ägypten, wenn man ihn überhaup und dann nur auf Selbstkosten erhält, nicht weniger als 80 Pfund, ein Preis, den nur die reichsten Ägypter sich leisten können. In normalen Zeiten kostete ein gewöhnlicher Konfektionsausgang in Ägypten etwa 2 Pfund.

In Palästina, so entnehmen wir weiter dem Bericht, sind augenwärtig Milch und Drogen rationiert, so daß alle menschen vorübergehend das höchste Wert von dem Land, in dem Milch und Drogen fließen, außer Acht gelassen ist. Seine Reise durch Palästina, Transjordanien und Syrien gab Storrs den Anlaß zu der Bemerkung, daß diese Länder „voll von Unwissenheit über die Zukunft der Araber“ seien. In äußerst vorurteilvoller Weise weist Storrs also damit auf den hohen Grad der Unwissenheit hin, der durch die uneingelassenen britischen Besatzungen an die Araber entworfen ist und der gegenwärtig nur durch die Uebermacht der britischen Gewalt niedergebunden wird.

Schließlich geht auch an seiner Beschreibung hervor, daß man im Irak, in dem gleichfalls alles fremd rationiert ist, fast politischer Verwirrung über den Legitimationspapier der sich führen muß, eine Wahlzettel, die im Orient besonders auffällig ist und die auf das Behalten einer Art von Befehlsgewalt hindeutet.

Besonders schwerige Verhältnisse müssen in Iran herrschen, dessen wirtschaftliche Situation Storrs mit dem folgenden Wort umreißt: „Es gab viel Geld, aber wenig Rohstoffe“. Er behauptet eine durchgehende Abnahme an Weizen, und als Folge der ersten Rohstoffmangelerscheinungen seien die Lebenshaltungskosten außerordentlich stark gestiegen und zwar um nicht weniger als 700 v. H. im Verlauf von 7 Jahren. Wenn Storrs gerade die Verhältnisse des letzten 7 Jahre heranzieht, so geschieht das natürlich nur, um nicht sagen zu müssen, daß diese Teuerung im wesentlichen erst in den letzten beiden Jahren entstanden ist, seit nämlich Iran von den Briten, Amerikanern und Sowjets befreit ist und als Zwangsgebiet für die Lieferungen an die Sowjetunion demagt wird.

## Moskaus Drang zum Meere

Türkei, Norwegen und Dänemark gleichmaßen von ihm bedroht

Druckbericht unseres Korrespondenten — Kopenhagen, 18. August.

Große Kräfte werden in neutralen Kreisen berichtet aus Washington, aus denen hervorgeht, daß zur Zeit Beziehungen zwischen den Sowjets und der Sowjetregierung stattfinden, die sehr tief in die Rechte gewisser neutraler Staaten einschneiden. Wie bekannt, ist es das Ziel der Sowjetunion, freien Zugang zu den eisernen Meeren und den großen Ozeanen zu erhalten, d. h. die alte Forderung nach der freien Durchfahrt durch die Dardanellen.

Auch das Mittelmeer nicht unternommen Dues und Gibraltar in englischen Händen bleiben, den Zugang zu dem offenen Ozean nicht.

Die Sowjetunion drängt infolgedessen zum Mittelmeer und zwar in zwei Richtungen. Die eine zielt gegen Nordafrika, die andere gegen Italien und Griechenland.

Wie aus der Mitteilung der amerikanischen Gesellschaft für Außenpolitik hervorgeht, ist man in Washington bereit, auch hier im Norden den amerikanischen Wünschen nachzukommen, obwohl diese Wünsche selbstverständlich die Forderung von Sitzpunkten auf dem nördlichen arktischen Gebiet bedeuten. Man nimmt an, daß Oden bei seinem in den nächsten Wochen bevorstehenden Besuch in Moskau über diese Dinge mit Stalin und Molotow sprechen soll.

## Ramirez macht nicht viel Federlesens

Energischer Kampf gegen den Zinswucher / Auch von Englands Finanzkapital läßt er sich nicht ins Boxhorn jagen

Druckbericht unseres Korrespondenten — Madrid, 16. August 1943.

Die Regierung des General Ramirez hat sich in den wenigen Wochen ihrer Tätigkeit als höchst praktisch gezeigt. Ohne Theorien und Programme aufzustellen, hat sie immer zu das direkte Handeln gesucht und durchgeführt. Sie hat Lebensmittel heranzubringen, den Mietwucher unterbunden, hat die kommunistische Presse verboten und macht überhaupt mit den Kommunisten wenig Federlesens. In der gleichen politischen Einstellung hat sie jetzt den großen Drang

gegen den Zinswucher und damit gegen das Judentum eröffnet. Schon die vorangehenden Regierungen hatten sich vor die Notwendigkeit gestellt, gegen die schweren Probleme, die durch den organisierten Geldwucher entstanden waren, zu begegnen. Aber die Ergebnisse waren fast sehr dünnlich. Selbst ist nur teilweise vermindert, während der „K“ Vertreter in Buenos Aires, Marcarona, „er“ erobert bald von neuem seine Schwünge. Die jeweils getroffenen Maßnahmen konnten den sein gegnerischen Wucher der jüdischen Geldwucherer nicht anhaben.

General Ramirez suchte neue Lösungen und begann ein System zu schaffen, das den Geldwucher der Weltmarkt zuweilen. Er geht nicht in die Annahme verfallen worden, daß alle öffentliche Anleihe Kredite in Höhe eines doppelten Monatsgehalts gegen normale Bankzinsen und mit der Verpflichtung einer rotenmellen Rückzahlung erhalten können. Fälle der Insolvenz wurden durch eine Spezialversicherung gedeckt. Entscheidend ist aber, daß nur für diese Fälle des Geldverkehrs das bis jetzt dafür bestehende Kreditlimit aufreht erhalten bleibt und alle anderen Geldgeschäfte keinerlei Beschränkungen mehr genießen. Angesichts der Tatsache, daß die Rufe der öffentlichen Anleiher in besonderem Maße von den Geldwuchern erregt und aufgewogen wurde — 100 Prozent Zinsfuß war die Regel —, hat diese Regierungsmassnahmen, die durch weitere Bestimmungen ähnlicher Art abgerundet werden sollen, den jüdischen Geldwuchern einen tiefen Schlag versetzt und in Zukunft werden sich nicht mehr die dramatischen Szenen vor den Eingängen des Ministeriums wiederholen, wo jüdische Geldwucherer am Wuchernd auf ihre Opfer warteten und ihnen ihre Geldscheine abhandeln.

Auch sonst zeigt die Regierung Ramirez eine feste Hand.

## Der Totenreigen der Balten-Völker

Englische Zeitschrift über die bolschewistischen Verschleppungen aus Polen u. dem Baltikum

EP. Warschau, 16. August.

Über den Schicksal der nach der Sowjetunion verschleppten Angehörigen der Baltischen Völker hat eine Zeitschrift in der Londoner Zeitschrift „The Nineteenth Century and After“ die folgenden nächtlichen Zahlenangaben:

Polen: deportiert wenigstens eine Million. Verschwand und wahrscheinlich 100: 600.000. England: deportiert 60.000. Die Zahl der Überlebenden unbekannt.

Letzen: deportiert 60.000 Männer, 20.000 Frauen und 700 Kinder. Davon leben noch insgesamt 200.000. Letzter: deportiert 20.000, Überlebende 20.000.

Unter den verschleppten Baltikern befinden sich der Staatspräsidenten Pecheltesch, die baltischen Staatspräsidenten und der Chef des litauischen Generalstabs.

US-Regierungsplan in Rußland eingestrichen. Die ersten nordamerikanischen Regierungen, die der US-Regierung des Präsidenten Roosevelt, hat in der vergangenen Woche in Rußland eingestrichen.

Umkehrung des baltischen Korporationsministeriums. Das baltische Korporationsministerium in „Industrie, Handel und Arbeitsministerium“ bekannt.

Truppenbewegungen in Ostpreußen. Die erste baltische Truppe in Ostpreußen, die die Umkehrung des baltischen Korporationsministeriums in „Industrie, Handel und Arbeitsministerium“ bekannt.



Aus Welt und Leben

Die Linden duften / Von Anne Seegers

Die breite Krone der Linde schimmerte bläulich im untergehenden Sonnenlicht. Über dem Meer lag ein Nimmern wie das mattglänzende Gewand der Perlen an Marzetta's Hals. Billi Kofahr schaute ihm dem Rücken leicht neben seine Schattendeckel und kam auf: 'Wohin wir?' fragte er zu Marzetta's Hinneigung. Der Blick, eben noch über der Weite des Meeres wehend, leuchtete auf ihm auf.

Renate geahnte. Und dann? Als sie ihn lächelnd ansah, da hatte er sie gefügt. Er schaute auf. Wie? Ah so, Marzetta, die kleine, schlaffe Marietta hatte etwas zu ihm gelaßt. Er hat um Wiederholung des Tages. Marzetta lächelte spöttisch: 'Sie sind aber wirklich weit fort, mit Ihren Gedanken, heimlich weit. Signore Kofahr.' Sie nahm ihm die Worte aus der Hand und schaute gegen den Zweig. Er drückte ab und fiel zu Boden.

Kurz- und Langschläfer

Fredericus war ein 'Wachwächler', Goethe ein 'Langschläfer'. Die Frage, ob die Nachtruhe von kurzer oder langer Dauer sein soll, hat schon viele Gelehrte beschäftigt. Am größten ist das Schlafbedürfnis bekanntlich im Säuglingsalter. Auch das heranwachsende Kind bedarf noch einer längeren Schlafzeit als der Erwachsene, während der Kreis wieder mit einer verhältnismäßig kurzen Schlafzeit auskommt. Teilte Regeln lassen sich auf diesem Gebiet allerdings nur schwer aufstellen.

Wohnt? räumte eine leise Stimme in der fernsten Ecke des Herzens. War da nicht ein Abend gemessen, voller Wunder, voll lebhaftiger Weichheit und unendlichen Jauders? Ja, damals dufteten Gärten um mondbeleuchteten Feld von Polissio und fern war der Feuerchein des Feuers zu sehen, genau so dunkelrot glühend wie der 'Lacrimas christe' in den gebläulichen Wäldern. Wie verheißungsvoll die Wälder geklungen hatten beim Anhohe!

Marzetta dachte an Polissio, sagte sie zögernd, ein wenig verhalten, und wartete mit klopfendem Herzen.

Ein kleines Aufblitzen in ihren Augen: 'Ich -- oh eigentlich an nichts Besonderes. Ich dachte an Polissio', sagte sie zögernd, ein wenig verhalten, und wartete mit klopfendem Herzen.

An Polissio? Ja, ja, ich erinnere mich. Schön war es an dem Abend, antwortete Kofahr, so als mache er eine Feststellung, die nicht der besonderen Erwähnung wert wäre. Er führte die Vorderblinde aus dem Zimmer. Und dann wundert er sich, als plötzlich Marzetta die Worte zu Boden warf, ihm sornig anblitzte und ohne Gruß und Wort von ihm fortstürzte. Er sah sie weithin laufen mit wehendem Kleid, ein wenig lautlos, lief sie, die hohen Abzüge ihrer Schuhe hindert den Bewegungsablauf. Sie drehte sich nicht einmal um.

Billi Kofahr schüttelte den Kopf. Morgen würde er bei ihr vorpredigen und sich von ihr und ihren Eltern verabschieden. Morgen feierte er den kleinen Jwein in die Rodstraße. Im Beisein der Gäste würde er versuchen, ihn in gute Form zu pressen. Renate würde mit ihren schönen, schmalen Händen darüberstreifen und lächelnd wissen, warum er gerade zur Vorderblinde wieder heimkam.

Die Frage, ob die Nachtruhe von kurzer oder langer Dauer sein soll, hat schon viele Gelehrte beschäftigt. Am größten ist das Schlafbedürfnis bekanntlich im Säuglingsalter. Auch das heranwachsende Kind bedarf noch einer längeren Schlafzeit als der Erwachsene, während der Kreis wieder mit einer verhältnismäßig kurzen Schlafzeit auskommt. Teilte Regeln lassen sich auf diesem Gebiet allerdings nur schwer aufstellen.

Anton, der Kleine

Von Robert Weber von Webenau

Anton war ein behäbiger und zufriedener Mensch, der keine Fehler kannte und nur eine Leidenschaft hatte: blonde Frauen. Allerdings ausschließlich in seinen Träumen. Da trauerte er sich um den Verlust der blonden Frauen, da war er der erlöste Liebling des schönen Geschlechts, umschwärmt von schüchternen und wehrlos-süßlichen Schwestern, ein Geliebter, ein Bräutigam, ein Sieger! Im Wachenland hatte er allerdings alles eher als Glück bei den Frauen, denn er war ein kleiner Korpulenter mit einem noch kleineren Gehalt. Das Kleinste an ihm war aber die Gestalt. Er hatte nur weniger Zentimeter über das Maß, unter dem Knaben auf der Straßbahn halbes Jahrpreis zahlen. So klein, so fast unscheinbar war Anton.

Einmal Tages sah ihn aber doch das große Glück zu winken, und zwar durch ein Abenteuer mit einer plattblonden Schöne.

Anton ging nämlich gerade aus dem Büro nach Hause. Ringum war es Mat, wunderbarer Früh-



(PK-Aufn.: Kriegsbericht v. Langs, Sch., Z.)

Am Kuban-Brückenkopf

Schwere Flak in Feuerstellung

Algen sie ohne Rücksicht auf die Tageszeit aber auf die gerade anwesenden Gäste sofort zu Beit, um ihrem Schaffensdrang freien Lauf zu lassen. Wie kommt es nun eigentlich zum Schlaf und welchen Zweck hat dieser eigentümliche Ruhezustand? Er dient vor allem der Erholung des Zentralnervensystems. Eintreten und Aufheben des Schlafes werden geregelt durch bestimmte Nervenzellgebiete des Großhirns. Im sogenannten Schlafel des Gehirns konnte ein 'Schlafzentrum' nachgewiesen werden, durch das die Schlafvorgänge gesteuert werden. Durch chemische oder elektrische Reizung dieses Gebietes gelang es, Tiere künstlich zum Einschlafen zu bringen. Die Tiere werden begünstigt durch geringe oder übermäßige Nahrung, aber auch durch veränderte Lichtverhältnisse. Bei Lebererkrankung tritt mühsamer Schlaf ein. Als andere Behandlungsmittel dienen die Erregung der Hautnerven A durch Reiben und wiederum Einschlafen, wie sie etwa das Anrufen Kinnelns des Webers oder großes Licht darstellt. Fernerwichtigere können das völlige Auslösen oder eine rasche Verminderung angenehmer Sinneindrücke gleichfalls zum Einschlafen führen. Dabei schlägt der schlafende Wälder die Augen auf, sobald das ihm wohlvertraute Geräusch die Aufmerksamkeit aufweckt. Es sind also viele Geheimnisse und Wunder der Natur, die der Schlaf schon in seinen äußeren Erscheinungsformen umschließt.

Anton, der Kleine

Von Robert Weber von Webenau

Anton war ein behäbiger und zufriedener Mensch, der keine Fehler kannte und nur eine Leidenschaft hatte: blonde Frauen. Allerdings ausschließlich in seinen Träumen. Da trauerte er sich um den Verlust der blonden Frauen, da war er der erlöste Liebling des schönen Geschlechts, umschwärmt von schüchternen und wehrlos-süßlichen Schwestern, ein Geliebter, ein Bräutigam, ein Sieger! Im Wachenland hatte er allerdings alles eher als Glück bei den Frauen, denn er war ein kleiner Korpulenter mit einem noch kleineren Gehalt. Das Kleinste an ihm war aber die Gestalt. Er hatte nur weniger Zentimeter über das Maß, unter dem Knaben auf der Straßbahn halbes Jahrpreis zahlen. So klein, so fast unscheinbar war Anton.

Einmal Tages sah ihn aber doch das große Glück zu winken, und zwar durch ein Abenteuer mit einer plattblonden Schöne.

Anton ging nämlich gerade aus dem Büro nach Hause. Ringum war es Mat, wunderbarer Früh-

Neues aus aller Welt

Im Zuge angeheilt. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich jüngst in einem kleinen Dorf bei einem Ausflug ins Kuge Hoq. Nachdem das Tier entsetzt war, konnte zunächst nichts Auffälliges bemerkt werden. Nach ein paar Stunden jedoch stellte sich am Kuge Hoq ein ein, so daß das Wädel dem Kuge auffliegen mußte. Dieser mußte die übertragende Schichtung machen, daß aus dem Kuge, die das Innere beim nächsten Berühren des Kuge abwickeln haben mag, bereits die Larven ausgekrochen waren. Durch das rechtzeitige Eingreifen des Kuge blieb das Kuge unbeschädigt. Im 37 Jahren Berufszeit war dem Kuge ein solch seltsamer Fall noch nicht vorgekommen.

Während eines feindlichen Abgesangs auf Genoa im November des vergangenen Jahres entließ der Budgethalter Giacomo Mattioli vor Schluß über eine in der Kuge niedergeschriebene Liste mehr als 100 Millionen der letzten Tage von. Dieser Tage nun, nach vier Monaten, stellt sich der Kuge plötzlich wieder ein, und zwar fand er seinen Herrn in Selbsttötung, einem Ort, der über 50 Kilometer von der früheren Wohnung des Budgethalters entfernt liegt. Wo sich der Kuge die ganze Zeit über aufgehalten wie er sich ernährt und wie er schließlich seinen Herrn in einem ganz anderen Ort wieder aufgefunden hat, bleibt ein Rätsel.

Das Wädel aus erkrankten Menschen anfallen, wenn sie ihr Kuge und ihre Jungen nicht glauben, steigt ihr Kuge in der Kuge in der Kuge. Ein Amateur-Photograph und sein Kuge. Ein Amateur-Photograph und sein Kuge. Ein Amateur-Photograph und sein Kuge. Ein Amateur-Photograph und sein Kuge.

Das Wädel aus erkrankten Menschen anfallen, wenn sie ihr Kuge und ihre Jungen nicht glauben, steigt ihr Kuge in der Kuge in der Kuge. Ein Amateur-Photograph und sein Kuge. Ein Amateur-Photograph und sein Kuge. Ein Amateur-Photograph und sein Kuge. Ein Amateur-Photograph und sein Kuge.



(PK-Aufnahme: Kriegsbericht v. Fersen, Sch., Z.)

Von erfolgreicher Feindfahrt im Schwarzen Meer zurück

Die im Schwarzen Meer eingesetzten deutschen Seestreitkräfte, unter ihnen im besonderen die U-Boote, haben in zahlreich durchgeführten Unternehmungen der bolschewistischen Kriegs- und Handelsflotte in diesen Gewässern schwere Verluste zugefügt.

Drei weiße Chrysanthenen

ROMAN VON CARL MATHERN

VI.

War der ganze Tag auch dann angetan. Lucca leiste nur Bestätigung zu bringen, eine kleine Sensation hatte er mit der Aussage des Dieners doch noch erdacht. Und für ihn stand nun folgendes fest: Dreio war erschossen worden. Täter war Jacchini. Dieser war entweder einer der Käufer bei dem Fest, oder er hatte draußen auf das Deraustrreten Dreio's erwartet. Die Waffe hatte der Täter einige Zeit vorher bei Trovati in der Via Venezia gekauft. Nach der Tat hatte er sie auf den Mafen geschleudert, um Selbstauf Dreio's vorzutauschen.

und ironisch, und sagte lachend: 'Das alles wie Sie, Herr Inspektor, ich finde den Käufer der Leide noch gar nicht gefundenen Waffe.'

Der Weiss brodelt bestia und drohte überzulassen. 'Aum Teufel nochmal, wader wissen Sie denn etwas von der Waffe?' Trotz des Kluges der hohen Polizei hatte Obate den Rai, weiter zu kosten: 'Sehr verehrter Herr Inspektor, da Sie mir sozusagen die Waffe untersuchen, möchte ich mich von einer anderen authentischen Seite informieren lassen.'

'Ich möchte nicht', antwortete Lucca lächelnd, 'weil ich andere authentische Seite es anher aus noch geben könnte.' Obate sah in aller Ruhe einen Brief aus seiner Tasche, und nicht ohne Schadenfreude sah er Lucca's Augen immer größer werden. Seine Informationen, so fuhr der Reporter dann fort, 'kommen vom Täter selbst, oder lassen wir vielleicht, vom Käufer der Waffe.' Damit entfaltete er den Brief und reichte ihn Lucca.

'Wie? Ein anonymer Brief?' fragte Lucca erstaunt. 'Donnerwetter noch einmal!' Und zu Trovati gewandt: 'Können wir einen Augenblick in Ihre Nebenabteilung gehen?'

'Aber ach so, sehr arm, bitte!' In dem kleinen, aber gemütlich ausgetateten Zimmer nahmen die drei in den Volkrein Platz, und Trovati drehte das Licht an, da es schon nachmittags dämmerte war. Schon hatte Lucca die Dornröslein auf seiner linken Nase und las nun laut das mit der Maschine Geschriebene vor:

Sehr verehrter Herr Obate! Leider muß ich Ihnen letzten Artikel in Sachen Dreio's ernstlich berichten. Welch ein Unsinn, von einem Mord zu schreiben, da sich die Waffe da sein müßte. Die Polizei ist sich demgegenüber zu haben, nur weil diese Herren eine Sensation brauchen und deshalb auf einem klar liegenden Selbstmord einen für sie ruhmvoll auszuführenden Mord machen möchten. Glauben diese Leute oder wirklich an ihre Dimegistrante, so werden sie eines

Tages als schrecklich blamiert vor der Öffentlichkeit dastehen.

Lucca holte an dieser Stelle schamlos Luft, dann las er während weiter: 'Dann Sie, Herr Obate, in Zukunft Ihren Vornamen nicht wieder so falsche Berichte vorlesen müssen, will ich Ihnen hiermit offen sagen, wie der Fall in Wirklichkeit liegt. Als ich sagte, daß Dreio's hier herumstrich und sich wieder der Gräfin zu nähern versuchte, reichte ich ihm auch hierüber noch. Als ich hier über und sagte ihm, wie ich schon sagte, endlich für sein Verbrechen mit seinem Tode zu büßen. Und um meinem Verzeihen diesmal mehr Nachdruck zu verleihen, handelte ich ihm sozusagen die Waffe aus, mit den Worten: 'Du es lieber selber wie in einem amerikanischen Duell, sonst tue ich es. Und er hat es selber getan! Sozen Sie also in der Öffentlichkeit wahrheitsgemäß, es war ein amerikanisches Duell, dann haben Sie auch eine Sensation, wenn Sie absolut für Ihre Welt eine haben müssen. Das ist der Käufer der Waffe hin, in rüchta, aber ich bin nicht der Täter. Absolut, in sozusagen wahrheitsgemäß, daß er sich aus Angst vor mir das Leben genommen hat, so er mich ja als seinen Räuber kannte. Doch können Sie ihm nachträglich auch noch ein besser klingendes Motiv mit auf den Weg geben, daß er des Lebens müde war, weil er nach seinem Verbrechen auf dem weichen Sand nun die Gestalt hatte, daß er im Leben der Gräfin und ihres Kindes nie mehr eine Rolle spielen würde. Doch sein Leben endlich verliert und vertritt war, dies ist die volle Wahrheit. Und darum soll die Polizei ihr wichtiges Gemäch einziehen, mich in die Hände zu bekommen. Ich bin kein Räuber, und es muß seinen im Falle Dreio's. Dies sagt Ihnen der Gehilfe von der Pampa, wie mich Herr Dreio's öfter nannte. Er drehte den Brief und wendete ihn hin und her und schaute darauf, wie auf ein Renetee, das wie von Geisterhand in die seine abfiel. 'Was da Hand, was ich alles nun, langsam sagte er sich. Müde das denn wahr sein? Hier schrieb doch Trovati selber, der Räuber, der Selbsttötung...

Man, der auch damals den Brief an Dreio's gezeichnet hatte. Und war nicht der zweite Brief eben so bombastisch wie der damalige? Dieser Mensch mußte eine ganz überwandene Katar sein, deshalb schon nicht mehr recht bei Verstand. Sollte die Gräfin in diesem Punkte doch recht haben? Und aber dazu kam ihm gleich noch ein anderer Gedanke, während die anderen immer noch auf eine Neuherkunft von ihm über den Brief warteten: Warum sollte man nur seine beweisfräufigen Ainaerabdrücke von der Waffe aufnehmen?

'Es ist alles dazwischen Unsinn, was der anonyme Schreiber da aufstellt! Der Brief kann ja auch ein schlechter Scherz von irgendjemand sein', kam es endlich wieder überaus aus Lucca's Munde. 'Aber die Unterdrückung ist von allem Anfang an verheißend, da ich nicht allein mit dabei war.' Doch bald da fiel ihm gerade noch etwas ein, was durch seinen Verstand, benommenen Schmelz sanfte. Und dieser Gedanke war wie ein letzter Strohhalm. 'Ein Moment', lächelte er, 'ich muß noch einmal die Gräfin Prioz anrufen.' 'Verzeihen Sie, Genetia, hier ist noch einmal Inspektor Lucca. Nur noch eine Frage: War Herr ... ich meine ... haben Sie vielleicht damals bemerkt, daß Dreio's ... ich meine ... Carducci etwa linksbänder war?'

Der Rausch am Dienstag

Volksprogramm: 12.30-13.00 Uhr: Wädeln von...

Der Rausch am Dienstag. Volksprogramm: 12.30-13.00 Uhr: Wädeln von... 13.00-13.30 Uhr: ... 13.30-14.00 Uhr: ... 14.00-14.30 Uhr: ... 14.30-15.00 Uhr: ... 15.00-15.30 Uhr: ... 15.30-16.00 Uhr: ... 16.00-16.30 Uhr: ... 16.30-17.00 Uhr: ... 17.00-17.30 Uhr: ... 17.30-18.00 Uhr: ... 18.00-18.30 Uhr: ... 18.30-19.00 Uhr: ... 19.00-19.30 Uhr: ... 19.30-20.00 Uhr: ... 20.00-20.30 Uhr: ... 20.30-21.00 Uhr: ... 21.00-21.30 Uhr: ... 21.30-22.00 Uhr: ... 22.00-22.30 Uhr: ... 22.30-23.00 Uhr: ... 23.00-23.30 Uhr: ... 23.30-24.00 Uhr: ... 24.00-24.30 Uhr: ... 24.30-25.00 Uhr: ... 25.00-25.30 Uhr: ... 25.30-26.00 Uhr: ... 26.00-26.30 Uhr: ... 26.30-27.00 Uhr: ... 27.00-27.30 Uhr: ... 27.30-28.00 Uhr: ... 28.00-28.30 Uhr: ... 28.30-29.00 Uhr: ... 29.00-29.30 Uhr: ... 29.30-30.00 Uhr: ... 30.00-30.30 Uhr: ... 30.30-31.00 Uhr: ... 31.00-31.30 Uhr: ... 31.30-32.00 Uhr: ... 32.00-32.30 Uhr: ... 32.30-33.00 Uhr: ... 33.00-33.30 Uhr: ... 33.30-34.00 Uhr: ... 34.00-34.30 Uhr: ... 34.30-35.00 Uhr: ... 35.00-35.30 Uhr: ... 35.30-36.00 Uhr: ... 36.00-36.30 Uhr: ... 36.30-37.00 Uhr: ... 37.00-37.30 Uhr: ... 37.30-38.00 Uhr: ... 38.00-38.30 Uhr: ... 38.30-39.00 Uhr: ... 39.00-39.30 Uhr: ... 39.30-40.00 Uhr: ... 40.00-40.30 Uhr: ... 40.30-41.00 Uhr: ... 41.00-41.30 Uhr: ... 41.30-42.00 Uhr: ... 42.00-42.30 Uhr: ... 42.30-43.00 Uhr: ... 43.00-43.30 Uhr: ... 43.30-44.00 Uhr: ... 44.00-44.30 Uhr: ... 44.30-45.00 Uhr: ... 45.00-45.30 Uhr: ... 45.30-46.00 Uhr: ... 46.00-46.30 Uhr: ... 46.30-47.00 Uhr: ... 47.00-47.30 Uhr: ... 47.30-48.00 Uhr: ... 48.00-48.30 Uhr: ... 48.30-49.00 Uhr: ... 49.00-49.30 Uhr: ... 49.30-50.00 Uhr: ... 50.00-50.30 Uhr: ... 50.30-51.00 Uhr: ... 51.00-51.30 Uhr: ... 51.30-52.00 Uhr: ... 52.00-52.30 Uhr: ... 52.30-53.00 Uhr: ... 53.00-53.30 Uhr: ... 53.30-54.00 Uhr: ... 54.00-54.30 Uhr: ... 54.30-55.00 Uhr: ... 55.00-55.30 Uhr: ... 55.30-56.00 Uhr: ... 56.00-56.30 Uhr: ... 56.30-57.00 Uhr: ... 57.00-57.30 Uhr: ... 57.30-58.00 Uhr: ... 58.00-58.30 Uhr: ... 58.30-59.00 Uhr: ... 59.00-59.30 Uhr: ... 59.30-60.00 Uhr: ... 60.00-60.30 Uhr: ... 60.30-61.00 Uhr: ... 61.00-61.30 Uhr: ... 61.30-62.00 Uhr: ... 62.00-62.30 Uhr: ... 62.30-63.00 Uhr: ... 63.00-63.30 Uhr: ... 63.30-64.00 Uhr: ... 64.00-64.30 Uhr: ... 64.30-65.00 Uhr: ... 65.00-65.30 Uhr: ... 65.30-66.00 Uhr: ... 66.00-66.30 Uhr: ... 66.30-67.00 Uhr: ... 67.00-67.30 Uhr: ... 67.30-68.00 Uhr: ... 68.00-68.30 Uhr: ... 68.30-69.00 Uhr: ... 69.00-69.30 Uhr: ... 69.30-70.00 Uhr: ... 70.00-70.30 Uhr: ... 70.30-71.00 Uhr: ... 71.00-71.30 Uhr: ... 71.30-72.00 Uhr: ... 72.00-72.30 Uhr: ... 72.30-73.00 Uhr: ... 73.00-73.30 Uhr: ... 73.30-74.00 Uhr: ... 74.00-74.30 Uhr: ... 74.30-75.00 Uhr: ... 75.00-75.30 Uhr: ... 75.30-76.00 Uhr: ... 76.00-76.30 Uhr: ... 76.30-77.00 Uhr: ... 77.00-77.30 Uhr: ... 77.30-78.00 Uhr: ... 78.00-78.30 Uhr: ... 78.30-79.00 Uhr: ... 79.00-79.30 Uhr: ... 79.30-80.00 Uhr: ... 80.00-80.30 Uhr: ... 80.30-81.00 Uhr: ... 81.00-81.30 Uhr: ... 81.30-82.00 Uhr: ... 82.00-82.30 Uhr: ... 82.30-83.00 Uhr: ... 83.00-83.30 Uhr: ... 83.30-84.00 Uhr: ... 84.00-84.30 Uhr: ... 84.30-85.00 Uhr: ... 85.00-85.30 Uhr: ... 85.30-86.00 Uhr: ... 86.00-86.30 Uhr: ... 86.30-87.00 Uhr: ... 87.00-87.30 Uhr: ... 87.30-88.00 Uhr: ... 88.00-88.30 Uhr: ... 88.30-89.00 Uhr: ... 89.00-89.30 Uhr: ... 89.30-90.00 Uhr: ... 90.00-90.30 Uhr: ... 90.30-91.00 Uhr: ... 91.00-91.30 Uhr: ... 91.30-92.00 Uhr: ... 92.00-92.30 Uhr: ... 92.30-93.00 Uhr: ... 93.00-93.30 Uhr: ... 93.30-94.00 Uhr: ... 94.00-94.30 Uhr: ... 94.30-95.00 Uhr: ... 95.00-95.30 Uhr: ... 95.30-96.00 Uhr: ... 96.00-96.30 Uhr: ... 96.30-97.00 Uhr: ... 97.00-97.30 Uhr: ... 97.30-98.00 Uhr: ... 98.00-98.30 Uhr: ... 98.30-99.00 Uhr: ... 99.00-99.30 Uhr: ... 99.30-100.00 Uhr: ... 100.00-100.30 Uhr: ... 100.30-101.00 Uhr: ... 101.00-101.30 Uhr: ... 101.30-102.00 Uhr: ... 102.00-102.30 Uhr: ... 102.30-103.00 Uhr: ... 103.00-103.30 Uhr: ... 103.30-104.00 Uhr: ... 104.00-104.30 Uhr: ... 104.30-105.00 Uhr: ... 105.00-105.30 Uhr: ... 105.30-106.00 Uhr: ... 106.00-106.30 Uhr: ... 106.30-107.00 Uhr: ... 107.00-107.30 Uhr: ... 107.30-108.00 Uhr: ... 108.00-108.30 Uhr: ... 108.30-109.00 Uhr: ... 109.00-109.30 Uhr: ... 109.30-110.00 Uhr: ... 110.00-110.30 Uhr: ... 110.30-111.00 Uhr: ... 111.00-111.30 Uhr: ... 111.30-112.00 Uhr: ... 112.00-112.30 Uhr: ... 112.30-113.00 Uhr: ... 113.00-113.30 Uhr: ... 113.30-114.00 Uhr: ... 114.00-114.30 Uhr: ... 114.30-115.00 Uhr: ... 115.00-115.30 Uhr: ... 115.30-116.00 Uhr: ... 116.00-116.30 Uhr: ... 116.30-117.00 Uhr: ... 117.00-117.30 Uhr: ... 117.30-118.00 Uhr: ... 118.00-118.30 Uhr: ... 118.30-119.00 Uhr: ... 119.00-119.30 Uhr: ... 119.30-120.00 Uhr: ... 120.00-120.30 Uhr: ... 120.30-121.00 Uhr: ... 121.00-121.30 Uhr: ... 121.30-122.00 Uhr: ... 122.00-122.30 Uhr: ... 122.30-123.00 Uhr: ... 123.00-123.30 Uhr: ... 123.30-124.00 Uhr: ... 124.00-124.30 Uhr: ... 124.30-125.00 Uhr: ... 125.00-125.30 Uhr: ... 125.30-126.00 Uhr: ... 126.00-126.30 Uhr: ... 126.30-127.00 Uhr: ... 127.00-127.30 Uhr: ... 127.30-128.00 Uhr: ... 128.00-128.30 Uhr: ... 128.30-129.00 Uhr: ... 129.00-129.30 Uhr: ... 129.30-130.00 Uhr: ... 130.00-130.30 Uhr: ... 130.30-131.00 Uhr: ... 131.00-131.30 Uhr: ... 131.30-132.00 Uhr: ... 132.00-132.30 Uhr: ... 132.30-133.00 Uhr: ... 133.00-133.30 Uhr: ... 133.30-134.00 Uhr: ... 134.00-134.30 Uhr: ... 134.30-135.00 Uhr: ... 135.00-135.30 Uhr: ... 135.30-136.00 Uhr: ... 136.00-136.30 Uhr: ... 136.30-137.00 Uhr: ... 137.00-137.30 Uhr: ... 137.30-138.00 Uhr: ... 138.00-138.30 Uhr: ... 138.30-139.00 Uhr: ... 139.00-139.30 Uhr: ... 139.30-140.00 Uhr: ... 140.00-140.30 Uhr: ... 140.30-141.00 Uhr: ... 141.00-141.30 Uhr: ... 141.30-142.00 Uhr: ... 142.00-142.30 Uhr: ... 142.30-143.00 Uhr: ... 143.00-143.30 Uhr: ... 143.30-144.00 Uhr: ... 144.00-144.30 Uhr: ... 144.30-145.00 Uhr: ... 145.00-145.30 Uhr: ... 145.30-146.00 Uhr: ... 146.00-146.30 Uhr: ... 146.30-147.00 Uhr: ... 147.00-147.30 Uhr: ... 147.30-148.00 Uhr: ... 148.00-148.30 Uhr: ... 148.30-149.00 Uhr: ... 149.00-149.30 Uhr: ... 149.30-150.00 Uhr: ... 150.00-150.30 Uhr: ... 150.30-151.00 Uhr: ... 151.00-151.30 Uhr: ... 151.30-152.00 Uhr: ... 152.00-152.30 Uhr: ... 152.30-153.00 Uhr: ... 153.00-153.30 Uhr: ... 153.30-154.00 Uhr: ... 154.00-154.30 Uhr: ... 154.30-155.00 Uhr: ... 155.00-155.30 Uhr: ... 155.30-156.00 Uhr: ... 156.00-156.30 Uhr: ... 156.30-157.00 Uhr: ... 157.00-157.30 Uhr: ... 157.30-158.00 Uhr: ... 158.00-158.30 Uhr: ... 158.30-159.00 Uhr: ... 159.00-159.30 Uhr: ... 159.30-160.00 Uhr: ... 160.00-160.30 Uhr: ... 160.30-161.00 Uhr: ... 161.00-161.30 Uhr: ... 161.30-162.00 Uhr: ... 162.00-162.30 Uhr: ... 162.30-163.00 Uhr: ... 163.00-163.30 Uhr: ... 163.30-164.00 Uhr: ... 164.00-164.30 Uhr: ... 164.30-165.00 Uhr: ... 165.00-165.30 Uhr: ... 165.30-166.00 Uhr: ... 166.00-166.30 Uhr: ... 166.30-167.00 Uhr: ... 167.00-167.30 Uhr: ... 167.30-168.00 Uhr: ... 168.00-168.30 Uhr: ... 168.30-169.00 Uhr: ... 169.00-169.30 Uhr: ... 169.30-170.00 Uhr: ... 170.00-170.30 Uhr: ... 170.30-171.00 Uhr: ... 171.00-171.30 Uhr: ... 171.30-172.00 Uhr: ... 172.00-172.30 Uhr: ... 172.30-173.00 Uhr: ... 173.00-173.30 Uhr: ... 173.30-174.00 Uhr: ... 174.00-174.30 Uhr: ... 174.30-175.00 Uhr: ... 175.00-175.30 Uhr: ... 175.30-176.00 Uhr: ... 176.00-176.30 Uhr: ... 176.30-177.00 Uhr: ... 177.00-177.30 Uhr: ... 177.30-178.00 Uhr: ... 178.00-178.30 Uhr: ... 178.30-179.00 Uhr: ... 179.00-179.30 Uhr: ... 179.30-180.00 Uhr: ... 180.00-180.30 Uhr: ... 180.30-181.00 Uhr: ... 181.00-181.30 Uhr: ... 181.30-182.00 Uhr: ... 182.00-182.30 Uhr: ... 182.30-183.00 Uhr: ... 183.00-183.30 Uhr: ... 183.30-184.00 Uhr: ... 184.00-184.30 Uhr: ... 184.30-185.00 Uhr: ... 185.00-185.30 Uhr: ... 185.30-186.00 Uhr: ... 186.00-186.30 Uhr: ... 186.30-187.00 Uhr: ... 187.00-187.30 Uhr: ... 187.30-188.00 Uhr: ... 188.00-188.30 Uhr: ... 188.30-189.00 Uhr: ... 189.00-189.30 Uhr: ... 189.30-190.00 Uhr: ... 190.00-190.30 Uhr: ... 190.30-191.00 Uhr: ... 191.00-191.30 Uhr: ... 191.30-192.00 Uhr: ... 192.00-192.30 Uhr: ... 192.30-193.00 Uhr: ... 193.00-193.30 Uhr: ... 193.30-194.00 Uhr: ... 194.00-194.30 Uhr: ... 194.30-195.00 Uhr: ... 195.00-195.30 Uhr: ... 195.30-196.00 Uhr: ... 196.00-196.30 Uhr: ... 196.30-197.00 Uhr: ... 197.00-197.30 Uhr: ... 197.30-198.00 Uhr: ... 198.00-198.30 Uhr: ... 198.30-199.00 Uhr: ... 199.00-199.30 Uhr: ... 199.30-200.00 Uhr: ... 200.00-200.30 Uhr: ... 200.30-201.00 Uhr: ... 201.00-201.30 Uhr: ... 201.30-202.00 Uhr: ... 202.00-202.30 Uhr: ... 202.30-203.00 Uhr: ... 203.00-203.30 Uhr: ... 203.30-204.00 Uhr: ... 204.00-204.30 Uhr: ... 204.30-205.00 Uhr: ... 205.00-205.30 Uhr: ... 205.30-206.00 Uhr: ... 206.00-206.30 Uhr: ... 206.30-207.00 Uhr: ... 207.00-207.30 Uhr: ... 207.30-208.00 Uhr: ... 208.00-208.30 Uhr: ... 208.30-209.00 Uhr: ... 209.00-209.30 Uhr: ... 209.30-210.00 Uhr: ... 210.00-210.30 Uhr: ... 210.30-211.00 Uhr: ... 211.00-211.30 Uhr: ... 211.30-212.00 Uhr: ... 212.00-212.30 Uhr: ... 212.30-213.00 Uhr: ... 213.00-213.30 Uhr: ... 213.30-214.00 Uhr: ... 214.00-214.30 Uhr: ... 214.30-215.00 Uhr: ... 215.00-215.30 Uhr: ... 215.30-216.00 Uhr: ... 216.00-216.30 Uhr: ... 216.30-217.00 Uhr: ... 217.00-217.30 Uhr: ... 217.30-218.00 Uhr: ... 218.00-218.30 Uhr: ... 218.30-219.00 Uhr: ... 219.00-219.30 Uhr: ... 219.30-220.00 Uhr: ... 220.00-220.30 Uhr: ... 220.30-221.00 Uhr: ... 221.00-221.30 Uhr: ... 221.30-222.00 Uhr: ... 222.00-222.30 Uhr: ... 222.30-223.00 Uhr: ... 223.00-223.30 Uhr: ... 223.30-224.00 Uhr: ... 224.00-224.30 Uhr: ... 224.30-











Feldraine sind keine Fußsteige

Schädliche Ausläufer können häufig nicht beseitigt werden, wenn sie von der Landbesitzer nicht entfernt werden...

müssen aber auch Schäden der Bodenfruchtbarkeit und Pflanzengesundheit vermeiden werden...

Neuanfertigungsverbot für Kleidung und Wäsche

Nach dem Verbot der Neuanfertigung von Kleidung und Wäsche...

Wirtschafts-Meldungen

Allgemeine Wirtschaftsmeldungen

Staatserwerb. 1. St. Eisenberg 68, Seibeln (Wehrm.)...

gewirten, der sich um 119 227 (111 587) € erhöht...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unsere Marion-Doris ist angekommen. In großer Freude: Ruth Schwab...

Allen Freunden u. Bekannten die nachfolgende, schmerzliche Nachricht...

Gewandte Stenotypistin von Industriewerk in Heidelberg gesucht...

VERMIETUNGEN. Haus mit gutem Gastwirtschaft...

Advertisement for 'Kohlenklaus als Wäschekauer' and 'Edelbuschrosen'.

Advertisement for 'Eisenwaren' and 'Haushaltartikel'.